

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Stienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Hölz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 255 — 1914

Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentliches Nachrichten- und Anzeigenblatt „Stimme und Blumen“; viermal: „Wöchentliches Sonntagsblatt“, einmal jährlich: „Sommer- und Winter- und Taunusblätter“, einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Montag
5
Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 77 Pfg., mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für ordentliche Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: Herr Wolff und Herr Geucke; Dr. phil. Geucke, für den anderen verantwortlichen Teil Julius Geucke-Oestrich; für Geschäfts- und Anzeigen: Dr. J. Geucke, hiesig in Wiesbaden, Oestrichstraße und Verlag von Hermann Neufeld in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Russische Niederlagen — Fortschritte bei Antwerpen

Großes Hauptquartier (amtlich), 3. Okt. abends.
Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Koenighout und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortgürtel gebrochene Linde gestattet jetzt den Angriff gegen die innere Fortlinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten ist das dritte sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der gegen den Rhein vordringenden russischen Armeen befinden, nach zweitägigem erbitterten Kampfe bei Augustow geschlagen. Über 2000 unverwundete Gefangene wurden gemacht, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. (Wolffbüro.)

Großes Hauptquartier (amtlich), 5. Okt., morgens.
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Flügelschlag und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig ohne Kampf. (Wolffbüro.)

*

* Die vorstehenden zwei Meldungen ergänzen sich erfreulicherweise. Die erste, welche am Sonntag morgen einlief, teilt mit, daß der Angriff auf Antwerpen von Erfolg gekrönt ist. Diese Stadt hat, wie sich jetzt herausstellt, eine außerordentliche starke Verteidigung. Rund 5 Armeekorps sollen verhindern, daß Antwerpen in die Hände der Deutschen fällt. Aber nichts wird unseren Sieg mehr verhindern können, nachdem in die Forts eine starke Bresche gelegt worden ist. Die in obiger Nachricht genannten Forts liegen nebeneinander. Eine Linde von 13 Kilometern ist geschlagen und der Angriff kann gegen die Stadt vorgetragen werden. Von hier ist das Stadttinnere Antwerpens nur noch 16 Kilometer entfernt, der Hafen nur noch 18 Kilometer. Sie liegen also unter dem Feuer unserer schweren Geschütze. Vielleicht bestimmen sich die Befehlshaber angesichts dessen und geben nicht die Stadt zwecks der Zerstörung preis.

Eine sehr erfreuliche Sonntagsnachricht war der Sieg über die Russen. Der linke Flügel ist geschlagen und damit sind weitere Operationen für einige Zeit unmöglich gemacht. Der Bericht des Großen Hauptquartiers spricht von 2000 unverwundeten Gefangenen, während in Königsberg offiziell deren Zahl auf 3000 angegeben wird. Jedenfalls ein großer Erfolg. Die Zahl der Russen, die gegen Berlin marschieren müssen, mehrt sich von Kampf zu Kampf.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers vom Montag berichtet, daß es auf dem westlichen Kriegsschauplatz erfolgreich vorwärts geht.

Noch immer ist das Ende des Kampfes nicht abzusehen. Die Schlacht zwischen Marne und Oise hat sich zu einem regelrechten Festungskrieg entwickelt. Unsere Gegner führen englische Schiffskanonen mit sich. In der Hauptsache handelt es sich nach wie vor um einen Artilleriekampf. Die Infanterie wird erst in Tätigkeit treten, wenn die stark-befestigten Stellungen gebrochen sind. Darüber können aber noch einige Tage vergehen. Wir müssen also Geduld üben gegenüber den Vorgängen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Unmäßig hört man auch mehr über die Tätigkeit der Flugzeuge und Luftschiffe. Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Deutschen dort neue Luftschiffhallen erbauen. Es zeigt sich auch, daß es schwer ist, die Luftschiffe und Flieger unschädlich zu machen. Am Freitag wurde bei der Verfolgung einer deutschen Taube, die über Antwerpen war, in der Stadt viel Unheil angerichtet. Die auf die Taube gerichteten Granaten fielen teilweise in die Straßen und verletzten und töteten mehrere Personen. Eine Granate durchschlug das Dach eines Hauses, ohne zu explodieren. Die Taube warf eine „von Befehl“ gezeichnete Proklamation in französischer und flämischer Sprache herab, worin den Soldaten mitgeteilt wird, daß sie durch die Franzosen und Engländer betrogen worden seien. Die russischen Siege seien eine Enttarnung der belgischen Presse.

Alles in allem steht die Situation durchaus günstig. Wir hoffen, daß bald ein vollständiger Sieg vor Antwerpen und an der Marne errungen wird. Freilich dürfte es vorher erst wiederum zu einer großen Schlacht mit den Russen kommen, die wiederum in starken Abteilungen heranrücken.

Der Kampf mit den Russen

Königsberg, 4. Okt. Das stellvertretende General-Kommando in Königsberg hat von dem Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen sind in zweitägigen Kämpfen bei Suwalki am 1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Die Deutschen vor Antwerpen

Amsterdam, 4. Okt. Der Korrespondent des „Handelsblad“ bestätigt, daß der gesamte Sektor von Waelhem bis hier sich in den Händen der Deutschen befindet. Die Forts sind vollständig zusammengebrochen mit Ausnahme von Waelhem. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion, sie übertrafen, die zum Teil 20 und 30 Jahre alten Forts von Vüttich und Ramur um ein bedeutendes. Im Jahre 1908 erst wurde auf Betreiben Leopolds II. die Anlage des riesigen Fortgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgeführt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Leopold II. dachte damals daran, Antwerpen zu einer gegen England gerichteten Kanone zu machen, das ihm wegen des Kongoskates viel zu schaffen machte. Die Deutschen haben nun den festesten Teil der Position in Händen, sodas über den Fortgang der Operation kein Zweifel sein kann.

Die eroberten Forts sind: die sehr starken Forts Waelhem mit St. Katherine, die Redouten Dorpvel und Vofsheel, Fort Koninghout, die Redoute Tallaert, das starke Fort Vier und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier ferner sagen, die Deutschen seien von hier vertrieben und nach Kessel abmarschiert, so heißt das für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat: Nachdem die Deutschen hier zusammengekommen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Fort Kessel.

Der offizielle Bericht der belgischen Gesandtschaft in Haag, der auch in Frankreich bekannt gegeben wurde, verschweigt den Fall der Forts und sagt: Nur im Osten am Senne-Fluß waren unsere Truppen nach fünftägigem Widerstand gezwungen, nach dem Fluß Rethe sich zurückzuziehen infolge eines heftigen deutschen Artillerieangriffs. Die belgische Stellung bei Rethe ist sehr stark und das Meer wird mit aller Kraft Widerstand leisten.

Der offizielle Antwerpener Bericht sagt nur kurz: „Zwei Angriffe der Deutschen wurden mit schweren Verlusten für die Deutschen abgelehnt. Sonntag wird die Vorhut der englischen Truppen an unserer Front stehen.“ Tatsächlich sind kleinere Abteilungen englischer Truppen mit Mitrailleuren in Antwerpen eingezogen. Es handelt sich hierbei augenscheinlich um die kleinen Detachements, die bisher in Ostende standen.

Die Stimmung in Frankreich

Paris, 4. Okt. Im „Reit Journal“ bespricht sich die militärische Lage. Er erklärt, man dürfe sich keinem übertriebenen Optimismus hingeben. „Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse anstürmen. Berlin wird noch nicht morgen von den Russen besetzt, und wir werden noch nicht morgen den Festungskrieg gegen den Gegner beenden, welcher in Gräben versteckt ist, weittragende Artillerie und gewaltige Kampfmittel besitzt, um unseren Ansturm aufzuhalten.“

Der „Matin“ vom 1. Oktober bringt einen Zeitartikel zum Verständnis der Schlacht an der Marne mit einem Querschnittbild eines deutschen Schlangengraben und schreibt: Betrachtet genau dieses Bild. Ihr werdet verstehen, warum die Schlacht an der Marne so lange gedauert hat und die Schlacht an der Aisne noch dauert. So sehen die deutschen Gräben aus. Die Infanterie richtet sich in richtigen kleinen Festungen ein, geschützt vor dem Geschossen und vor Kugeln. Das Regenwasser fließt in den hinteren Abflughängen ab. Die Leute können sitzen und schlafen. Weder unsere Artillerie noch Infanterie kann die so eingegrabenen Deutschen sehen. Die Granaten sind nur wirksam, wenn sie genau in den Gräben fallen. Hier wird der Angriff zur Jagd. Die Gefahr wächst überall aus dem Boden heraus. Bevor man den Feind besiegt, muß man ihn ausgraben. Bedenkt ferner, daß die deutsche Artillerie ebenfalls feste Stellungen hat, von Drahtverbauungen umgeben, daß zwischen den Geschützen Maschinengewehre auf unsere Stürmer lauern und daß hinter den Feldgeschützen schwere Artillerie steht, deren große Tragweite jeden Rückzug mit einer Feuermauer deckt. Denkt an alles und ihr werdet ermessen können, was für Anstrengungen es kostet, ein Armeekorps, welches so Fuß gefaßt hat, aus ihren Stellungen zu vertreiben.

Der letzte französische Bericht

Paris, 4. Okt. In einem Bulletin vom 3. Okt., nachmittags 3 Uhr, wird gesagt: Auf dem linken Flügel dauern die heftigen angefangene Aktion an, namentlich bei Noye. Die Deutschen haben vom Zentrum Verstärkungen herangeführt. Im Zentrum von Reims bis zu den Argonnen ist nichts Neues zu melden.

Die Serben geben ihre Niederlage zu

Rom, 3. Okt. Aus Nisch kommt die höchst wichtige Nachricht, daß die Serben und Montenegriner ihre Stellungen auf den Romaniahöhen, die Sarajewo von Nordosten beherrschen, haben räumen müssen, da sie gegen die schwere österreichisch-ungarische Artillerie nicht zu halten waren. Zwar fügt das serbische Bulletin hinzu, daß nunmehr die Serben ihre größten Anstrengungen anderswo machen werden. Doch sprach ein Hauptmann aus dem italienischen Generalstab sein Urteil dahin aus, daß nunmehr vorläufig die serbische Aktion von untergeordneter Bedeutung sei, da keine andere Zone sich so wie das gebräutige Bosnien zur Operation für kleine Kräfte wie die serbischen, eignet.

Ein Ultimatum an die Türkei?

Berlin, 4. Okt. Die „Berliner Neuzeit“ berichtet von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Forderung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das komme einem Ultimatum gleich.

Die Dardanellen bleiben gesperrt

Konstantinopel, 3. Okt. Alle Versuche der Entente-mächte, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert.

Mailand, 3. Okt. Nach einer Konstantinopeler Depesche des „Secolo“ kreuzt ein französisch-englisches Geschwader zwischen Tenedos und den Dardanellen.

Serbien vor dem Zusammenbruch

Wien, 4. Okt. Die tschechische Korrespondenz meldet aus Serajewo: Aussagen der intelligenten Stände angehörigen Kriegsgefangenen stimmen darin überein, daß die politische wie militärische Lage Serbiens überaus ernst sei. Nur mit Gewaltmitteln gelinge es der um den Kronprinzen geführten Offizierspartei, die blindlings allen Befehlen Rußlands gehorche, den allgemeinen Zusammenbruch zu vermeiden. Die völlig erschöpfte Bevölkerung des Landes wünsche das Ende des Krieges herbei und würde keinen Moment zögern, sich von Elementen loszusagen, die man als die Urheber des unaufhaltbaren Niederbruchs in Serbien ansieht.

Rumänien wartet weiter ab

Berlin, 3. Okt. In Bukarest hat der Ministerpräsident Bratianu mit den Führern der verschiedenen Parteien konferiert und es hat sich dabei ergeben, daß eine Änderung der bisherigen abwartenden Haltung Rumäniens nicht für nötig gehalten wird. Deshalb wird auch der angekündigte Kronrat nicht stattfinden. Die weitere Entwicklung hängt natürlich zum Teil auch von den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen ab.

Bukarest, 3. Okt. Der frühere Ministerpräsident Demeter Sturdza läßt eine vor 25 Jahren herausgegebene Schrift über Europa, Rußland und Rumänien in neuer Auflage erscheinen. In dem neuen Vorwort weist der Verfasser auf die Lücke hin, daß heute Rumänien die gleiche Gefahr drohe wie damals: die russische Invasion, verstärkt durch russische Gelüste, die Oberherrlichkeit über alle slavischen Staaten zu erlangen. Er sagt: „Beweißte Versuche werden gemacht, um Rumänien zu verführen. Man versucht uns zu täuschen, und lügenhafte Gerüchte werden mit erstaunlicher Geschwindigkeit und Kühnheit verbreitet. Gold fließt, um die Schwachen zu verderben. Rumänien kann nur an der Seite seines Königs größer werden. Rumänien muß so fühlen; denn wenn es den Fremden zu Liebe handelt, wird es von der Landkarte verschwinden.“

Bedeutungsvolle Aussprüche unseres Kaisers

Von durchaus zuverlässiger Seite wird dem „Machener Echo der Gegenwart“ (Nr. 231) berichtet: Wie in den Feldjahren 1864, 1866 und 1870/71, so sind auch in dem gegenwärtigen Kriege wieder viele Franziskanerinnen aus dem Machener Mutterhaus, Lindenplatz, unseren Truppen ins Feld gefolgt, um Werke der christlichen Nächstenliebe zu üben und die verwundeten Krieger zu pflegen. Am Sonntag, den 20. September, hatten die Schwestern in dem großen Stappenlazarett zu ... die Ehre und Freude, unseren Kaiser bei den Verwundeten zu sehen. Se. Majestät ging von Bett zu Bett und unterhielt sich in der leutseligsten Weise mit den Soldaten, die er nach der Heimat, ihrem Regiment und nach der Art ihrer Verwundung befragte. Für einen jeden hatte er ein teilnehmendes, freundliches Wort, zum Schluß schenkte er jedem eine prächtige Rose. Auch die Schwestern, die zwischen den Betten der Verwundeten verteilt standen, wurden vom Kaiser mit einem kräftigen Händedruck begrüßt und in ein Gespräch gezogen. Als eine der Schwestern auf die Frage nach ihrer Heimat antwortete, sie sei aus Koblenz, sagte der Kaiser: „Da war ja auch meine Großmutter lange Zeit, dort hat sie viel Gutes gewirkt. Sie hat ja auch Ihrer Genossenschaft kräftig beigegeben, als es galt, in Koblenz eine Niederlassung zu gründen. Jetzt haben wir den Ruhm davon.“ Se. Majestät erzählte dann den Schwestern, daß die Mönche eines belgischen Benediktinerklosters ihr Heimatland hätten verlassen müssen. „Jetzt sind sie“, so schloß der Kaiser, „wie mir der Herr Abt mitteilte, in Maria-Taub und lernen fleißig Deutsch.“ — Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig gewesene Redemptoristenpater Brinmann, der gerade aus seiner achtstägigen französischen Gefangenenschaft zurückgekehrt war, erzählte Se. Majestät von seinen Erlebnissen und von der schlechten Behandlung, die er von den Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem Lande vorkommen, wo man die Kirche verfolgt und dem Volke die Religion genommen hat.“

Russisch-englische Differenzen

Konstantinopel, 3. Okt. Zwischen dem russischen und dem englischen Botschafter fand ein erregter Wortwechsel statt. Rußland wirft England vor, daß durch die überleitete Handlung des englischen Seebereichs wichtige russische Interessen auf das Allerempfindlichste geschädigt wurden.

Man erzählt zuverlässig, daß Rußland mit einer neutralen Heerverwaltung größere Abschlüsse Kriegsmaterials, besonders eines Artillerie-Parks, gemacht hat, deren Ausrüstung durch die Dardanellen-Sperre jetzt größtenteils unterbunden ist.

Ein französisches Kanonenboot versenkt

Berlin, 4. Okt. Amtlich wird vom französischen Kriegsministerium mitgeteilt: Bordeaux, 3. Okt., morgens: „Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. September vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Bélise“, welches am 14. September abgerüstet im Hafen lag, in Grund geböhrt. Hierauf beschossen sie die offene Stadt Papeete und zogen weiter. Die Mitteilung spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen würden. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Papeete durchaus nicht als



Panorama von Warschau.

offene Stadt gelten kann, da es Forts und drei Batterien mit etwa zwanzig Geschützen verschiedenen Kalibers besaß.

Das im Jahr 1899 vom Stapel gelaufene Kanonenboot „Zelée“ hatte eine Wasserverdrängung von 647 Tonnen und war mit zehn Geschützen von 2,7 bis 10 Zentimeter-Kaliber bewaffnet. Seine Besatzung bestand aus 98 Mann.

Die Durchbrechung des Antwerpener Fortgürtels

Antw., 3. Okt. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der „Rheinischen Volkszeitung“ aus Eindhoven sind die Forts Koningshoofd und Waalheim, sowie die Redoute Booscheel genommen worden, ferner wurden 30 Geschütze in freiem Felde erobert.

Russische Verluste

Bukarest, 1. Okt. Die bisherigen Verluste der russischen Armee werden hier auf eine halbe Million Mann geschätzt.

Der Jar geht auf den Kriegsschauplatz

Genf, 4. Okt. Aus Petrograd wird gemeldet, daß der Jar nach dem Kriegsschauplatz abgereist ist. (Diese Mitteilung wird durch eine nichtamtliche Meldung der Petersburger Telegraphenagentur bestätigt.)

Japanische Hilfe für Rußland?

Berlin, 4. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: „Politiken“ bringt einen Bericht eines zuverlässigen dänischen, in Sibirien ansässigen Meeresreisenden, der am 26. September auf der Reise von Moskau nach Rensel in Danaburg japanische Truppentransporte für Wilna bemerkt haben will. Das Bahnpersonal habe erzählt, daß bis dahin 160 Güter mit je 35 Wägen aus Wladivostok durchgegangen waren. Im ganzen handle es sich um 150.000 Mann. Diese Mitteilung klingt sehr unwahrscheinlich. Wiederholt sind seit Beginn des Krieges Gerüchte aufgetaucht, die von japanischen Truppentransporten durch Rußland wissen wollten, aber sogar offizielle japanische Persönlichkeiten haben diese Gerüchte dementiert mit dem Hinweis, daß Japan kein Interesse habe, sich aktiv an dem Kriege in Europa zu beteiligen, sondern nur in Ostasien Krieg führe. Der Gewährsmann des dänischen Blattes hat vielleicht einige russische Soldaten burschikosen oder mongolischen Stammes für Japaner gehalten, was auch während des mandchurischen Feldzuges vielfach vorkam und zu unliebsamen Folgen führte. Wahrscheinlicher noch ist es, daß die ganze Erzählung auf Gerüchten zurückgeht, wie vor einigen Wochen die ebenso bestimmte auftretenden Meldungen von russischen Truppentransporten nach England, die ebenfalls von skandinavischen „Augenzeugen“ gesehen worden waren.

Eine Tat des Kreuzers „Leipzig“

London, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist in Callao mit der Besatzung des Dampfers „Vancefield“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in Grund gebohrt wurde. „Vancefield“ führte 6000 Tonnen Guano für Liverpool mit sich. Die Ladung ist 120.000 Pfund wert.

Der Kampf um Kiautschou

Tokio, 3. Okt. Wie aus maßgebender Quelle verlautet, wird die japanische Regierung als Antwort auf die Vorstellung der chinesischen Regierung wegen Besetzung der Schantungbahn durch die Truppen der Verbündeten erklären, daß die Linie von den Deutschen benutzt wurde, um die Befestigungen von Tsingtau gegen die englisch-japanischen Truppen zu verstärken. Ferner müsse die Besetzung als unabdingbare militärische Notwendigkeit betrachtet werden, die den Rechten Chinas nach Beendigung des Krieges in keiner Weise schaden werde.

Norwegen und die Ententepräse

Kristiania, 2. Okt. „Norges Handels og Skipsfartstidende“ nimmt heute Stellung gegen die im „The Globe“ und „The Times“ gegen Norwegen gerichteten Angriffe. Das Blatt drückt seine Verwunderung aus, daß Blätter dieser Größe Berichterstatter nach Kristiania senden, die nichts von den Verhältnissen verstanden. Die Behauptung, daß Skandinavien Deutschland Gewehre und Pulver liefere, sei eine Erfindung. Was die Frage der von Frankreich geliehenen Gelder angeht, so habe Skandinavien dies immer als ein Geschäft und als nichts weiter betrachtet. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, habe Skandinavien seine Verpflichtungen bis auf den letzten Cent erfüllt, was nicht von allen Geldlenden Frankreichs gesagt werden könne; somit sei kein Verhalten in Ordnung. Wenn Frankreich darin eine Art erwiesener Vornahmezeit sah, bedauere Skandinavien, nicht früher darauf aufmerksam gemacht worden zu sein. Skandinavien wolle gern Geschäfte mit Frankreich, gleichgültig ob in Geld oder Waren; jedoch Almosen nehme Skandinavien nicht an.

Die Wiener Antwort an Italien

Der römische Korrespondent des „Berl. Vol.-Anz.“ erzählt zu den Vorstellungen, die die italienische Regierung in Wien wegen der schwimmenden Minen erhob, daß die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung befriedigend laute und daß das Verlangen nach einer Entschädigung für die Hinterbliebenen der ungelungenen Kämpfe in Wien keinen Widerstand finden wird.

Stimmung und Gesundheit unserer Truppen vorzüglich

Aus dem Hauptquartier laufen Nachrichten ein, denen zufolge die Stimmung unserer Truppen ganz vorzüglich ist. Der Mut und die Kampffähigkeit haben nicht nachgelassen. Unsere Soldaten machen im Gegenteil den vorzüglichsten Eindruck. Auch hinter der Kampffront widet sich alles in tadelloser Weise ab. Der Gesundheitszustand unserer Armee ist ausgezeichnet. Ueber den Ausgang der Kämpfe kann sich das Hauptquartier natürlich noch nicht äußern, aber die Stimmung ist, soviel dürfen wir mitteilen, nach wie vor durchaus zuverlässig.

Bewunderung der militärischen Leistungen Deutschlands

Wien, 2. Okt. Die „Zeit“ berechnet, daß Deutschland auf sechs Kriegsschauplätzen tätig ist und überdies mit unausgesetzter Wachsamkeit seine Nordgrenze zu schützen, gegebenenfalls Vorstöße des Feindes abzuwehren oder eine Blöße, die er sich gibt, rasch auszunutzen hat. Wenn man überdies, nach wie vielen Seiten und mit wie gewaltigen Mitteln die deutsche Kriegsführung arbeite, erhalte man ein Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie eine einzelne Nation überhaupt noch niemals, seit es eine Staatengeschichte gibt, vollbracht hat. Von der Vaterlandsliebe, dem Opfermut und der hingebenden Tapferkeit, die das deutsche Volk in dieser schweren Zeit betätigt, werden spätere Geschlechter mit Bewunderung erzählen.

An die Kulturwelt

Eine Reihe von Professoren der verschiedensten deutschen Hochschulen, sowie mehrere namhafte Künstler und Schriftsteller, haben einen Protest gegen die Mägen und Verleumdungen veröffentlicht, mit dem unsere Feinde Deutschlands keine Sache in

dem ihm aufgeworfenen schweren Daseinskampfe zu beschwippen trachten. In einer Reihe von tatsächlichen Feststellungen wird den Entstellungen und Lügen unserer Feinde der wirkliche Sachverhalt, die zwingende Logik der Tatsachen entgegengesetzt. Es ist zu wünschen, daß durch diesen Protest die Wahrheit auch über Deutschlands Grenzen hinaus in die neutralen Länder und durch diese auch zu unseren Feinden dringe!

Die 42 Zentimeter-Mörser

Kristiania, 4. Okt. Ein aus Belgien heimgekehrter Norweger berichtet in der „Annonce Tidende“ in Bergen über den Eindruck, den ihm die deutschen 42-Zentimeter-Mörser gemacht haben. Er habe in einer Stadt in der Nähe Antwerpens gewohnt, die von den Deutschen besetzt wurde. Unter der deutschen Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt wurde, befanden sich auf den Höhen mehrere 42-Zentimeter-Mörser. Es war verboten, näher als bis auf einen Kilometer heranzutreten. Die ganze Stadt bebte, wenn die Mörser ihre mächtigen Geschosse in Abständen von einer halben Stunde abfeuerten. Es war wie der Ausbruch eines Vulkans.

Die gefangenen französischen Militärgeistlichen

Köln, 4. Okt. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge, hat der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps, Hr. v. Rissing, auf Anregung des Baderbörner Bischofs verfügt, daß die im Stenlager internierten französischen Geistlichen im Soldatenrock, die fortgesetzt Verleumdungen und Verhöhnungen ihres geistlichen Standes durch ihre eigenen mitgeführten Landeute ausgesetzt sind und sich über die Unerschütterlichkeit ihrer Lage einem deutschen Divisionspfarrer gegenüber ausgesprochen haben, in bischöfliche Anstalten des Baderbörner Bischofs aufgenommen werden. Die Erfüllung des diesbezüglichen Wunsches des Bischofs erfolgte unter bestimmten Garantien, insbesondere strenger militärischer Bewachung.

Freundlichkeit gegen neutrale Gäste

Berlin, 2. Okt. Wir hatten, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, bald nach Ausbruch des Krieges Anlaß zu der Mahnung, man möge chinesische Staatsangehörige nicht belästigen, sondern ihnen überall mit derjenigen Rücksicht begegnen, die wir den Angehörigen des neutralen besetzten Landes schuldig sind. Die gleiche Mahnung gilt selbstverständlich auch für das Verhalten gegen die im Deutschen Reich lebenden Chinesen, wie überhaupt gegen alle neutralen Fremden. Es ist keine Erklärung mehr für unbillige oder rücksichtslose Behandlung von neutralen Ausländern, wenn angegeben wird, man habe sie mit Japanern verwechselt. Denn japanische Staatsangehörige befinden sich nicht mehr auf deutschem Boden. Wir wollen in den neutralen Ländern keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ihre Bürger in Deutschland unter dem Schutze unserer Gesetze und unserer Kultur unangefochten leben.

Russische Ueberhebung

Berlin, 2. Okt. Aus Petersburg meldet die „Voss. Ztg.“ indirekt:

„Das Militärblatt schreibt: „Unser Einmarsch in Preußen bedeutete nichts als eine Kundgebung, die uns ebenso teuer zu stehen kam wie unseren Feinden. Wir haben in dieser Absicht die Kräfte des Feindes festgehalten, die sich sonst vielleicht den Weg auf Paris gebahnt hätten. Mit seinen dezimierten Reihen ist das deutsche Heer jetzt gezwungen, wieder von vorne anzufangen.“

Es ist ein schwacher Trost, den das russische Militärblatt seinen Lesern bietet, von denen viele genau wissen werden, was in den Sumpfgebieten Ostpreußens geschehen ist. Die „Kundgebung“, die auf Königsberg abzielte, hat zur beispiellosen Vernichtung einer ganzen Armee und zur völligen Zerrüttung einer zweiten geführt, während das an Zahl kleinere deutsche Heer ungebrochen aus den Kämpfen hervorgegangen ist. Gegen die deutsche Offensive, die im Norden zur Besetzung des Gouvernements Suwalki geführt hat und die auf dem polnisch-galizischen Schauplatz nunmehr eingeleitet ist, bietet Rußland nunmehr eine papierne Polenta auf ein Heer von fünf Millionen, das nicht viel mehr wert sein wird. Der scheinbar unerschöpfliche Menschenvorrat Rußlands vermag wohl ein bedauerndes Kanonensfutter zu liefern, aber die Zahl der militärisch wirklich ausgebildeten und in noch höherem Maße der materiell kriegerischen Ausrüstung ist weit geringer, als man in Westeuropa gewöhnlich glaubt. Eine beschleunigte Ausbildung, die ausnehmend jezt in großem Maßstabe vorgenommen wird, kann bei dem äußerst niedrigen Ausbildungsstand der russischen Rekruten nur ein flüchtiges Truppenmaterial liefern. Als erstklassiger militärischer Gegner kommt in Rußland kaum mehr in Betracht, als was nach den bisherigen Kämpfen aus den Pioniertruppen und den jüngsten Jahrgängen der Reserve noch im Felde steht.

✱

Änderungen in der Polenpolitik

Berlin, 3. Okt. Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß in der Provinz Polen dort, wo Lehramtsmangel besteht, Geistliche polnischen Religionsunterricht erteilen sollen.

✱

Der Schöpfer des Unterseebootes

Berlin, 3. Okt. Aus jetzt hier eingetroffenen amerikanischen Zeitungen ist zu erfahren, daß der Schöpfer des Unterseebootes, John P. Holland, im Alter von 72 Jahren zu Newark im Staate New-York am 12. September an einer Lungenentzündung gestorben ist.

Auszug aus der Verlustliste

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M.

La Tete de la Belleville und Laveline vom 1. bis 3. 9. 14.

1. Bataillon

1. Kompanie.

Wehrmann Ernst Stöhrer (Frankfurt a. M.) — tot.
Unteroffizier Karl Meißner (Wodenheim, Kr. Frankfurt a. M.) — leichtverwundet.
Wehrmann Aug. Breitkopf (Dachsenhausen, Kreis St. Goarshausen) — leichtverwundet.
Gefreiter Ernst Baum (Reichenheim, Ober-Taunuskreis) — leichtv.
Wehrmann Ph. Launus (Freungesheim, Kr. Frankfurt) — leichtv.
Gefreiter Adolf Höfer (Wob. a. d. Weil, Kr. Wiesbaden) — leichtv.
Wehrmann Jos. Groß (Oberrod, Kr. Frankfurt) — leichtv.
Wehrmann Ant. Hall (Erdberg, Kr. Wiesbaden) — leichtv.
Feldwebel Rud. Fuchs (Frankfurt a. M.) — leichtverwundet.
Gefreiter Sch. Schön (Berghausen, Kr. Wiesbaden) — vermisst.
Wehrmann Emil Luchmann (Frankfurt a. M.) — vermisst.
Wehrmann Josef Werner (Frankfurt a. M.) — vermisst.
Wehrmann Ph. Gachet (Frankfurt a. M.) — vermisst.
Wehrmann Jean Richter (Oberrod, Kr. Frankfurt) — vermisst.

2. Kompanie.

Oberleutnant der Landwehr u. Kompanieführer Joh. Riese (Frankfurt a. M.) — schwerverwundet.
Wehrmann Wilh. Keller (Wonnheim, Kr. Frankfurt) — leichtv.
Wehrmann Waldeemar Kunheim (Wiesbaden) — leichtv.
Wehrmann Wilh. Bachmann (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Alb. Kuhn (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Sch. Ludwig Irmer (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Wilh. Kappes (Hünheim, Kr. Frankfurt) — leichtv.
Wehrmann Georg Jiff (Eckenheim, Kr. Frankfurt) — vermisst.

3. Kompanie.

Gefreiter Georg Weibhaus (Hedernheim, Kreis Frankfurt) — schwerverwundet.
Unteroffizier Paul Walter (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Adam Kempf (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Josef Kraus (Eindringen, Kr. Höchst) — leichtv.
Wehrmann Konr. Marzahn (Oberrod, Kr. Frankfurt) — schwerv.
Wehrmann Eugen Reutlinger (Frankfurt a. M.) — schwerv.

4. Kompanie.

Unteroffizier Gust. Masche (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Unteroffizier Karl Jahn (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Gefreiter Rich. Weichand (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Gefreiter Rich. Schwensberg (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Josef Baer (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Adolf Göbel (Niederhausen, Ober-Taunuskreis) — Iv.
Wehrmann Christ. Sägele (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Wit. Dufier (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Gg. Fuhrmann (Ebingen, Kr. Wiesbaden) — vermisst.
Wehrmann Jacob Müller (Frankfurt a. M.) — vermisst.

2. Bataillon

5. Kompanie

Hauptmann d. R. Sch. Hahn (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Hauptmann Karl Jbel (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Offiziersstellvertreter Karl Schindler (Hannover) — tot.
Unteroffizier Wilhelm Enrich (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Karl Sabel (Weinähr, Unter-Taunuskreis) — tot.
Wehrmann Robert Seitzhal (Küßlin) — tot.
Wehrmann August Diehl (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Jakob Engelmann (Obergladbach, Kr. Unter-Taunus) — leichtverwundet.
Wehrmann Ferd. Gerhard (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Karl Gruber (Wiesbaden) — schwerv.
Unteroffizier Karl Jung (Frankfurt a. M.) — vermisst.
Wehrmann Friedr. Becker Jr. (Frankfurt a. M.) — vermisst.
Wehrmann Edmund Rich. Freund (Frankfurt a. M.) — vermisst.
Unteroffizier Karl Jung (Frankfurt a. M.) — vermisst.

8. Kompanie.

Wehrmann Friedr. Grün Jr. (Unterlieberbach, Kr. Höchst) — tot.
Unteroffizier Albert Fries (Hachbach, Kr. St. Goarshausen) — leichtverwundet.
Unteroffizier Sch. Döfling (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Unteroffizier Sch. Maas (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Friedrich Bodt (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Max Grebhaufmüller (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Wilh. Kornhoff (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Sch. Geisheimer (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Adolf Hahn (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Karl Feuer (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Wilh. Altherr (Schwanheim, Kr. Höchst) — vermisst.

3. Bataillon.

9. Kompanie.

Hauptmann d. L. Paul Kleiner (Weilburg a. d. L., Ober-Taunuskreis) — schwerverwundet.
Wehrmann Josef Ries (Wellmich, Kr. St. Goarshausen) — Iv.
Wehrmann Josef Böhl (Wais) — leichtv.
Wehrmann Josef Kettner (Dorheim, Kr. Limburg) — leichtv.
Wehrmann Karl Schmidt (Vierseid, Kr. St. Goarshausen) — schwerverwundet.
Bisfeldwebel Sch. Eichhorn (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Karl Klein (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Sch. Heuser (Frankfurt a. M.) — tot.
Offiziersstellvertreter Otto Richter (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Unteroffizier Friedr. Kinkel (Frankfurt a. M., Eckenheim) — vermisst.
Wehrmann Karl Römer (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Gefreiter Konalski (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Peter Fass (Frankfurt-Niederrad) — leichtv.
Wehrmann Konr. Emil Sippel (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Wilh. Rott (Frankfurt-Bodenheim) — leichtv.
Wehrmann Adolf Beder (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Karl Geier (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Friedr. Sch. (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Karl Gg. Rens (Wiesbaden) — leichtv.
Wehrmann Jos. Niederhäuser (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Sch. Lutz (Frankfurt a. M.) — verwundet.
Gefreiter Julius Zebe (Schloßborn, Taunuskreis) — vermisst.
Wehrmann Karl Hegemer (Frankfurt a. M.) — vermisst.
Wehrmann Wilhelm Mauf (Frankfurt a. M.) — vermisst.

10. Kompanie.

Hauptmann d. L. Wilh. Klein (Danan, Hessen-Nassau) — tot.
Bisfeldwebel Offiziersstellvertreter Bertrand Deimbach (Bonn-Lessien, Kr. Bonn) — tot.
Unteroffizier Phil. Braumann (Freungesheim, Kr. Frankfurt) — tot.
Unteroffizier Michael Trinkl (Hartader, Kr. Pfaffenhausen) — tot.
Gefreiter Ferdinand Schler (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Michael Goldhammer (Oberbessenbach, Kr. Aschaffenburg) — tot.
Wehrmann Ludwig Halbig (Friedrich, Kr. Rüssingen) — tot.
Wehrmann Karl Mühl (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Ludwig Sauer (Stangentob, Kr. Siegen) — tot.
Wehrmann Fritz Schneider (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Gustav Wagner (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Eduard Weber (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Karl Weichling (Groß-Umhadt, Kr. Dieburg, Hessen) — tot.

Wehrmann Karl Zimmer (Göttingen) — tot.
Wehrmann Phil. Rumpfer (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Wilh. Roth (Niederweibach, Kr. Widenkopf) — schw.
Gefreiter Adam Schwin (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Konr. Sauer (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Ferd. Steinbach (Rödelheim, Kr. Frankfurt) — Iv.
Wehrmann Eduard Sullius (Frankfurt a. M.) — leichtv.

11. Kompanie.

Wehrmann Johann Eckstein (Wiesbaden, Kr. Wiesbaden) — leichtv.
Wehrmann August Feier (Frankfurt-Rödelheim) — tot.

12. Kompanie.

Hauptmann d. L. Adolf Moritz (Weilburg) — tot.
Wehrmann Heinrich Rüd. (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Karl Holzappel (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Alexander Ernst (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Karl Kempf (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Joh. Rudolf (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Gefreiter Ferdinand Kehler (Oberrod, Kr. Frankfurt) — schw.
Gefreiter Franz Kofeltengel (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Konrad Fichter (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Karl G. (Frankfurt a. M.) — leichtv.
Wehrmann Leopold Hedato (Frankfurt a. M.) — vermisst.
Unteroffizier Philipp Preis (Frankfurt a. M.) — vermisst.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

2. Bataillon

Gefreite im Westen vom 2. bis 14. 9. 14 (Bau-de-Sapt.)
5. Kompanie.
Gornist Karl Gühner (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Wehrmann Wilh. Reichert (Struth, Kr. St. Goarshausen) — leicht verwundet.
Wehrmann Georg Wittmann (Frankfurt a. M.) — schwerv.



- 6. Kompagnie.**
Oberleutnant Seidlamp — tot.
Unteroff. Viktor Gassen (Frankfurt a. M.) tot.
Gefreiter Robert Reith (Wiesbaden) — tot.
Unteroff. Heintz. Schöcher (Niederrad, Kreis Wiesbaden) — leicht verwundet.
Unteroff. Albert Thilo (Frankfurt a. M.) — leicht.
Gefreiter Bernhard Döring (Frankfurt a. M.) — leicht.
Gefreiter Georg Hambach (Frankfurt a. M.) — leicht.
Gefreiter Otto Woldi (Frankfurt a. M.) — leicht.
Wehrmann Johann Nemmig (Miehlen, Kreis St. Goarshausen) — schwer verwundet.
Wehrmann Hermann Seng (Frankfurt a. M.) — leicht.
Wehrmann Heintz. Winterstein (Niederrad, Kr. Frankfurt) — leicht verwundet.
- 7. Kompagnie.**
Gefreiter Karl Reichel (Frankfurt a. M.) — schwer.
Wehrmann Leonhardt Richter (Frankfurt a. M.) — leicht.
Wehrmann Bernhard Schäfer (Niederrad, Kr. Frankfurt) — leicht verwundet.
Wehrmann Ludwig Berner (Frankfurt a. M.) — schwer.
- 8. Kompagnie.**
Hauptmann d. L. Julius Jung (Frankfurt a. M.) — tot.
Wehrmann Alfred Gärtnert (Trier) — tot.
- Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 8, Schleifstadt**
Oberjäger Christian Nupper (Wiesbaden) — leicht.
- Dragoner-Regiment Nr. 9, Metz**
Dragoner Hermann Beth (Tillenburg) — leicht.
Gefreiter Robert Donath (Bühl, Oberweserthal) — tot.
Sergeant Josef Böhm (Dundingen, Kreis Burg) — leicht.
- Fusaren-Regiment Nr. 13, Diederhofen**
Fusar Ernst Rüd. (Wiesbaden) — schwer.
Fusar Johann Damm (Reudorf, Rheingau) — leicht.
Fusar Karl Blum (Hachbach, Unterlahn) — schwer.
Fusar Karl Graf (Danau) — tot.
Fusar Ludwig Gräffler (Biebrich a. M.) — schwer.
Fusar Joh. Mich. Kreis (Frankfurt a. M.) — leicht.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuze wurden ausgezeichnet:
Herr von Anhalt.
Oberleutnant und Adjutant Frz. v. Breniano (Winkel);
Major v. Ritter zu Grünstein;
Stabsarzt Dr. Braune (Dorborn);
Unteroffizier Wilhelm Schupp zu Wellerdorf;
Wehrmann Adolf Koch zu Dorborn;
Reservist Heinrich Theobald zu Seelbach.

Aus aller Welt

Goethe (Anhalt), 3. Okt. (Nichtamtlich.) Die Firma „Deutsche Solvay-Werke A.G. Bernburg“ ist unter staatliche Aufsicht gestellt worden. Zum aufsichtsführenden Beamten ist der Staatsanwalt Hermann Bernburg bestellt worden. Der Sitz des Aufsichtsrats der Deutschen Solvay-Werke A.G. befindet sich in Brüssel. Vorsitzender ist der Gründer Ernst Solvay, der seinerzeit in Brüssel von der deutschen Verwaltung als Geisel für die Brüsseler Kriegsschuldung in Anspruch genommen wurde.

Die Kamarilla

Seitroman von Leo von Torn.

II. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

X.

„Marja Wassiljewna wünschte Eure Erzählung zu sprechen.“
Der Präfeld von Moskau unterbrach den Bericht, welchen er seinem Geheimschreiber in die Feder diktierte. Er ging zu der Krankenschwester, die den Kopf mit dem charakteristischen weißen Häubchen durch die Tür gesteckt hatte, und zog sie ins Nebenzimmer.
„Sie haben Sie unterrichtet?“
„Soweit Erzählung das befohlen haben.“
„Run — und?“
„Es hatte nichts Ueberraschendes für Sie: Marja Wassiljewna schwieg eine ganze Weile. Dann fragte sie etwas — etwas, was mir allerdings zweifelhaft erscheinen läßt, ob sie sich ihrer erkannenden schneidenden Genesung bereits bei vollen Sinnen befindet.“
„Das wäre?“
„Sie wünschte zu wissen, ob sie sich als Gefangene oder als Tochter Eurer Erzählung hier befinde.“
Die unruhig blinzelnden Augen Melzows blickten starr, als wenn ihre ewige Beweglichkeit durch ein plötzliches Hemmnis arretiert worden wäre. Aber nur für einen flüchtigen Moment.
„Was Sie sagen“, lächelte er mit der Miene eines ehrlich verwunderten Menschen. „Run ja — in fünf Tagen ist ein solcher Nervenschlag nicht völlig überwunden. Das leuchtet ein, und wir werden uns auf Rückschlüsse wohl gefast machen müssen. — Was ich fragen wollte — hat Sie eine Ahnung, wie sie in meine Wohnung gekommen ist?“
„Darüber hat Sie sich nicht geäußert.“
„Auch sonst nichts Bemerkenswertes?“
„Nichts. Sie ist still und verschlossen. Es war seit Stunden das erste Wort, als Sie Eure Erzählung zu sprechen verlangte.“
„In einer Viertelstunde werde ich kommen. — Hören Sie, Schwester Magdalena — falls Sie noch einmal darauf zurückkommen sollte, auf jene fixe Idee, meine ich — so lassen Sie sie ruhig bei dem Glauben. Man darf solchen Kranken nicht widersprechen.“
In sein Zimmer zurückgekehrt, ließ er nervös an der kurzen, beladene Schnurknäuel, die er im Hause zu tragen pflegte, und schritt grübelnd auf und nieder. Dann wandte er sich an den Schreiber.

Bermischtes

— Unsere Soldaten beten. Unsere Sow. —
— Gott sei Dank! Bei solcher Uebersahl der Feinde, bei dieser Vollkommenheit der Ausrüstung und angesichts der Tüchtigkeit, die den französischen Soldaten, unseren Hauptgegnern zurzeit, immer eigen war, ist auf unserer Seite nicht bloß hervorragende Truppenführung, bewundernswerte Tapferkeit, sondern vor allem die Hilfe Gottes nötig. Das haben in unvergleichlicher Weise immer und immer wieder unser König und unser Kaiser in allen ihren Ausrufen betont. Es gibt einen Grund mehr zur Hoffnung auf endgültigen Sieg gegen alle unsere Widersacher, wenn es einem gegönnt ist einen Blick in die Herzen mancher unserer braven Soldaten, oder in ihre Briefe zu tun. Einem Priester unseres Bezirks schreibt ein ehemaliger Schüler, der sich vor dem Feinde durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet hat, daß er trotz aller Aufregung und Ermüdung mehr bete als zuhause. — Ein braver schätzbarer Unteroffizier, der Sohn eines tüchtigen Baumeisters, der nicht seinem Bruder vor dem Feinde steht, schickt einem Kloster 5 Mark zur Leistung von hl. Messen, damit der liebe Gott, wie er beifügt, sein und seines Bruders Leben erhält, die Waffen segne, den Sieg verleihe und baldigen Frieden gebe. — Ein in L. einer protestantischen Stadt in Sachsen lebender bayerischer Soldat, der sehr schwer verwundet ist, schreibt seinem Bruder, einem Ledensmann: Vorher habe ich gebetet und kommuniziert. Du darfst mir glauben, ich vergesse das Gebet nicht. Du hast ausgefragt, ob ich meinen Rosenkranz und die Benediktusmedaille noch habe — ja freilich, das ist mir ja die Hauptsache. Wenn wir stundenlang in den Schützengraben liegen müssen und die feindlichen Kugeln über uns hinüber pfeifen, da hat nicht bloß dein Bruder, sondern noch mancher Andere den Rosenkranz herausgenommen, oder auch das Gebetbuch und hat in demselben gelesen und gebetet um die Hilfe Gottes. — Nach einem schweren Gefechte in Lothringen ging der Rest einer von furchtbaren Verletzungen heimgekehrten Kompagnie nach glücklich errungenem Siege rückwärts den Quartieren zu. Ein Ordensmann, der unter den Kämpfern sich befand, zog den Rosenkranz heraus und betete stille. Die anderen merkten es und sagten: Bete nur laut vor, heute dürfen wir unserem Herrgott schon danken, daß wir noch am Leben sind. Gesagt, getan! Der Bruder betete vor und die Anderen beteten im Chöre nach. Ein herrliches Bild! Der Rest einer von schweren Kampfeswunden kommenden Truppe in dankbarem Flehen zu Gott. Solche Beispiele könnte ich noch mehr anführen. Christliches Volk! Mögen die Beispiele deiner Soldaten dir Hoffnung und Mut geben. Gehe jeder seiner Arbeit nach, trage jeder das schwere Kreuz und die Not dieser Zeit mit Mut und Gottvertrauen, widme jeder seine freie Zeit unabhängig Gebete in dieser fürchterlichen ersten Zeit!

Wie die Russen in Wehlau preussische Fahnen „eroberten“, wird in der „Königsberger Zeitung“ berichtet. Wie folgt erzählt: Einige russischen Offiziere besuchten in Wehlau auch die Kirche und bemerkten die dort aufgehängte Fahne eines Kreisringvereins. Ein Offizier erklärte daraufhin sofort, daß sie die „Trophäe“ mitnehmen müßten. Bald darauf rückte auch ein Kommando an und holte die Fahne mit militärischen Ehren ab. Auch die etwa 70 Jahre alte Fahne des Wehlauer Männerturnvereins war in die Hände der Russen gefallen. Der in der Stadt zurückgebliebene Verbermeister Meyer, Ehrenmitglied des Vereins, nahm die Fahne den Russen jedoch wieder heimlich fort und brachte sie in Sicherheit.

Frankreichs Geburtenrückgang ist im Jahre 1913 weiter vorangeschritten. Vor 40 Jahren betrug der Jahresdurchschnitt der Geburten 945 000. Seit 1907 ist er unter 800 000, seit

1911 unter 750 000 gesunken, also in vier Jahrzehnten um 200 000. Im Jahre 1913 wurden in Frankreich, den im Reichsanzeiger veröffentlichten Feststellungen des Pariser Mitarbeiters einer großen nordamerikanischen Zeitschrift zufolge, 745 559, im Jahre 1912 750 651 lebende Kinder geboren, also ein Weniger von 5 112. Im Jahre 1906 entfielen auf je 100 000 Einwohner noch 205 lebendgeborene Kinder, im Jahre 1913 nur 188. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug für je 10 000 Einwohner im Jahre 1912 nur 15, dagegen in England 105, in Oesterreich 107, in Deutschland 127, in Ungarn 190, in Italien 140, in Holland 158. Im Jahre 1913 ging Frankreichs Geburtenüberschuß um 16 010 zurück. Infolgedessen sank die Ueberschulssiffer für je 10 000 Einwohner auf 10. Die Zahl der Todesfälle wuchs im Jahre 1913 um 10 989; sie stieg in 64 von 87 Departements. Das deutet auf einen ungünstigen Gesundheitszustand Frankreichs. Ein Ueberschuß an Geburten über die Sterbefälle ist gegenwärtig nur noch zu verzeichnen in den an Belgien angrenzenden flämischen Bezirken Nordfrankreichs, dann in der Bretagne und im Limousin. Gleichen Schritt mit dem Rückgang der Geburten hält der Rückgang der Eheschließungen. Im Jahre 1913 haben diese um 13 000 abgenommen. Tägchen hat sich die Zahl der Eheschließungen in den letzten 13 Jahren um mehr als verdoppelt. Für das Jahr 1913 werden sie auf mehr als 15 000 geschätzt, eine zweifelslos zu niedrige Ziffer. Die amtlichen Veröffentlichungen des Justizministeriums reichen nur bis 31. Dezember 1911. Hiernach sind im Jahre 1911 nicht weniger als 17 453 Eheschließungen, daneben 3 103 Trennungen von Tisch und Bett ausgesprochen worden. In den Jahren 1912 und 1913 ist eine erhebliche Steigerung eingetreten. In Frankreich ist die Ziffer um fast 55 Prozent höher als in Deutschland. Einzelne Teile Frankreichs, nämlich die Normandie, das Tal der Garonne, das Gebiet der Hochfläche von Langres und das Tauphine, haben einen Bevölkerungsrückgang aufzuweisen. Der von den führenden Persönlichkeiten Frankreichs mit unverantwortlichem Frevelmut herausgeschmückte Krieg wird das schon bisher trübe Zahlenbild für das Jahr 1914 in den düstersten Farben tönend erscheinen lassen.

Berichtsaal

a. Frankfurt a. M., 2. Okt. Die Strafkammer verurteilte den 30jährigen Arbeiter Konrad Glauer wegen Tötung seiner Ehefrau zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Jahren. Glauer hatte, als er am 4. August in das Meer eintreten sollte, seine kranke Frau auf deren Verlangen durch einen Schuß in das Herz getötet und sich dann selbst zu entleeren versucht. Der Mann genas aber wieder. Das Gericht bedauerte, daß es nicht unter das gesetzliche Mindestmaß gehen konnte und gab dem Verurteilten, der durch eigene Krankheit und das Verleiden der Frau zu der Tat getrieben wurde, anheim, ein Gnadengebet einzureichen.

Darmstadt, 3. Okt. Der Raubmörder Florisch wurde vom Schwurgericht wegen dreifachen an der Familie Bad in Hofheim begangenen Mordes dreimal zum Tode, wegen des Nordversuches an der Anna Bad zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu Polizeiaufsicht verurteilt. Florisch nahm die Strafe an.

München, 2. Okt. Der Eisenbahnsekretär Hermann Puttner in Rosenheim, ist von dem Schwurgericht wegen Fälschung von Eisenbahnkarten zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Mitangeklagte Buchdrucker S. Schmid, der die Karten hergestellt hatte, erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis. Durch diese Fälschungen war die Staatskasse um etwa 24 000 Mark geschädigt worden. Beide Angeklagten hatten ihre Schuld eingestanden.

Aus der Provinz

m. Biebrich, 3. Okt. Die Mitinhaberin einer in der Nähe gelegenen Wirtschaft hat sich mittels Ertränkens im Rhein das Leben genommen; man glaubt aus Sorge um ihren einzigen Sohn, welcher als Kriegsfreiwilliger eingetreten war.

i. Eltville, 3. Okt. Heute Mittag 1 Uhr ereignete sich an dem Bahnübergang der Niedriger Straße ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Der Niedriger Automobilist überfuhr die geschlossene Eisenbahnstraße und karambolierte mit einem Güterzug. Der Chauffeur erlitt tödliche Verletzungen, während sich der einzige Passagier durch Abspringen rettete. Das Eisenbahnbetriebsamt gibt über den Unfall folgende amtliche Meldung: „Auf der Strecke zwischen Eltville und Erbach am Uebergang des Niedriger Weges stieß heute Nachmittag 1 Uhr ein Güterzug mit einem von Niedriger nach Eltville fahrenden Automobil zusammen. Der Automobilist hatte die geschlossene Schranke durchfahren und zerstört. Der Führer des Fahrzeuges wurde hierbei so schwer verletzt, daß er etwa 3 Stunden nach dem Unfall im Krankenhaus Eltville gestorben ist. Ein auf dem Bode des Autos stehender Fahrgast rettete sich durch Abspringen und blieb unverletzt. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Strecke Eltville-Erbach wurde bis 5 1/2 Uhr einseitig betrieben.“

e. Hattenheim, 3. Okt. Gutsverwalter Heinrich Dörne wurde zum Lokalbeobachter für den Reblaus-Beobachterbezirk Nr. 41 (Hattenheim) ernannt.

t. Winkfel, 30. Okt. Wie uns aus Düsseldorf mitgeteilt wird, haben zehn Düsseldorfler Mannesoffiziere aus dem Westfälischen Manenregiment Nr. 5 das Eisene Kreuz bekommen.

dieses Leben zurückgekehrt — hatte sie auf neue vertraut gemacht mit seinen Kämpfen, seinem Ringen und seinen Hoffnungen. Eins war nur ausgelöst. So sonst das Herz gepocht und mit seinem freilebenden Blute ihr Denken und Handeln befruchtet, war eine leere, empfindungslose Stelle, die auf nichts, auf das starke Erinnern nicht reagierte.

In unsso scharferen Rissen trat alles andere vor ihr geistiges Auge und führte sie zur Erwägung der nächsten Notwendigkeiten. Daß sie durch einen Gewaltakt in die Hände Melzows gekommen, schwebte ihr vor. In ihren Delirien hatte sie das wütende Brüllen Rater Sachars, das Krachen des morschen, im Kampfe brechenden Treppengeländers gehört. Man hatte sie also auf der Wohnung geholt — aus dem Hause des Professors.

Und dann —?

In soltem Wagemute beschloß sie, die Aufführung herauszufordern. Deshalb die zynische Frage an ihre Wärterin und der Wunsch, den tödlich Gehachten zu sprechen.

Mit weißem, unbewegtem Gesicht, die Augen halb geschlossen, lauschte Marja den letzten Tönen, die Andrei Andrejewitsch Melzow seinem Kinde gegenüber anschlug, von dem er sich erkannt wußte. Sie entzog ihm auch die Hand nicht, die er ergreifen ließ. Sie schloßte ihr, wie ihre Mutter selbst daran schuld gewesen sei, wenn er es mit seiner amtlichen Stellung nicht hätte vereinbaren können, ihr zur Seite zu stehen. Tägchen habe er seine schützende Hand stets über seine Kinder gehalten — über Marjo und Timofei — und das mehr, viel mehr, als sie ahnte.

„Was heißt das?“ fragte Marja ruhig und ohne die Wimpern zu heben. Dabei verlor sie aber kein Fältchen seines Gesichtes aus dem Auge. „Ist es etwa die schützende Hand, die mich mit brutaler Gewalt dem Einzigen entzieht, der mir Vater gewesen ist und mir eine Heimat gegeben hat?“

„Ja wohl!“ erwiderte er mit vielstimmigem Nachdruck. „Das ist in der Tat wiederum die schützende Hand, Marja. Ich wünsche dich unabhängig zu machen von dem Schicksal einer Schwärze, das früher oder später sich erfüllen muß.“

„Das Schicksal des armen, ringenden Volkes —“

meint Ihr...

„Reine es so oder anders. Nur das eine halte dir gegenwärtig: — das Haus mit den Totentränen ist nicht Russland — und die dort aus- und eingehenden, sind nicht das russische Volk.“

Er fühlte ihre Hand in der seinen erkalten, tat aber, als bemerkte er nichts. In der Unmittelbarkeit jedoch, mit der er dann seinen Willen äußerte, lag die deutliche Ausprägung seines Willens und seiner Macht.

Bekanntmachung

Es sind mehrfach Anträge beim Stellvertretenden Generalkommando eingegangen, in welchen gebeten wurde, Liebesgaben für bestimmte Truppenteile in Personalausweis unmittelbar in das Operationsgebiet zu befördern. Eine solche Beförderung darf bestimmungsgemäß nur durch Vermittlung der Annahmestelle des Roten Kreuzes für Liebesgaben für die Truppen in Frankfurt am Main, Theaterplatz 14, erfolgen. Derartige Anträge sind mithin an die genannte Stelle unmittelbar zu richten. Letztere fordert vom Generalkommando die für die Transporte erforderlichen Benzolmengen an. Das Begleitpersonal der Automobile und diese selbst müssen durch die Antragsteller zur Verfügung gestellt werden. Die Entscheidung über Bezeichnung dieses Begleit-

personals untersteht der Annahmestelle des Roten Kreuzes für Liebesgaben für die Truppen, welche auch die erforderlichen Fahrausweise ausstellen hat. Das Generalkommando verleiht aber nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Art der Beförderung von vielen Zufälligkeiten abhängt und daß keinerlei Gewähr dafür übernommen werden kann, daß diese Automobile über das Operationsgebiet hinausfahren dürfen. Als sicheres Beförderungsmittel für Liebesgaben sind nach wie vor die vom 28. 9. an freigegebenen Sendungen durch Vermittlung der Immobilien-Expertenkommandanturen Nr. 2 in Frankfurt a. M., Süd, Mittlerer Hauptpfad 5, Nr. 3 in Darmstadt, Postamt 2, zu benutzen.

Der Kommandierende General.
gez. Frhr. v. Gall.

Bekanntmachung

Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfang befördert werden und zwar durch Vermittlung der Immobilien-Expertenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M., Süd und 3 in Darmstadt.

In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Heeres vom 18. September durch Vermittlung der Experteinheiten tritt hierdurch keine Änderung ein.

Bemerkt wird, daß Waren, die leicht verderben, nicht zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stühle bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

Frankfurt a. M., den 23. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Kreteford.

15. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden in der Zeit vom 26. September bis einschließlich 2. Oktober 1914:

A. R. 30 M. — Herr A. R. (3. Gabe) 10 M. — A. R. 200 M. — A. R. S. 100 M. — Ph. Wegg (Quartiergeb) 28 M. — Fräulein Heine Krebs 30 M. — Aus der Spardose bei der Kasse der Zentralstelle 5 M. — Aus einem schiedsmännischen Vergleich 100 M. — Aus einer Anwesenheit 25 M. — Lehrkräfte, Erbs aus verfallenen (Geld) 6,90 M.

Durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein wie folgt: R. E. R. 10 M. — von Lehner 100 M. — J. S. 100 M. — Dr. D. Goring 50 M. — Robert Köhler 50 M. — R. R. 0,80 M. — Laura Troost 100 M. — zusammen 410,60 M. — Durch das Bankhaus Marcus & Co. ging ein: Frau Amtsgerichtsrat Otto 50 M. — Von den Beamten der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden 119,17 M. — Von den Beamten des 2. Polizeibereichs 49 M. — Fräulein Becken 3. St. Weidenbach 200 M. — Direktor Hermann Becker 100 M. — Landesbauinspektor Verhäuser 100 M. — General Berg (3. Gabe) 50 M. — Dr. Fritz Hilde (Hochschule) 200 M. — Oberlehrer Hermann 20 M. — Dr. Hildebrand 10 M. — Frau Konrad Bräunlein (2. Gabe) 50 M. — Rechnungsrat E. Braun 10 M. — L. D. Butterfeld (3. Gabe) 200 M. — Christian, Kgl. Steuerkassant (2. Gabe) 20 M. — Richard Glatfing 5000 M. — Familie H. Glatfing 100 M. — General Glatfing (Quartiergeb) 16,80 M.

Douise Dahmen und Lena Mayer (aus einem Theaterstück) 7 M. — R. Daelen (Quartiergeb) 64,40 M. — Rentner Demuth 50 M. — Durch die Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden gingen ein wie folgt: Frau Anna Trüstedt 10 M. — Frau Maria Ehrenberg 20 M. — Frau Sanitätsrat Oberstlichen 61,60 M. — v. Dergin 10 M. — zusammen 101,60 M. — Polizeikommissar Dienethal 25 M. — Durch die Direktion der Telefongesellschaft sind eingegangen: Frau Dr. Franziska Grohmann 100 M. — Gräfin Freilich von Suberg-Sammern (3. Gabe) 20 M. — Gräfin Freilich von Suberg-Sammern 10 M. — zusammen 130 M. — Polizeikommissar Döring 10 M. — Fräulein Döring, Florenz 20 M. — Dr. L. Dreier (Quartiergeb) 210 M. — Dr. R. Dunderhoff (2. Gabe) 1000 M. — E. B. 100 M. — Ein Dienstmädchen 10 M. — Erbs aus Kassenmitteln der Luxemburg-Drogerie 10,60 M. — 1. Erbs aus verfallenen Postkarten und Vaterlandsliebern 450 M. — 2. Erbs aus Verkauf von Postkarten und verfallenen Liebern 250 M. — Frau Eickmann (Erbs aus eingeschmolzenem Gold) 51 M. — Fräulein G. 100 M. — J. B. 10 M. — A. Järber (Quartiergeb) 4,20 M. — Karl du Raß 50 M. — Fräulein M. und E. Feigel (3. Gabe) 200 M. — Verlag Frauenkapital für 400 Stück abgekempfte Zeitschriften 20 M. — Eisenbahnwerkstätten-Vorsteher a. D. Friedrich (2. Gabe) 20 M. — Frau Bierbrauereibesitzer Hoyer 1,45 M.

Geburtsstiftung 3 M. — Gelegenliche Sammlung im Landeshaus 500 M. — Frau E. George (Quartiergeb) 14 M. — Oberbaurat Herrle (3. Gabe) 20 M. — Gesangsverein Sängerkunst Weibach 50,55 M. — Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Dr. Glatfing 150 M. — Fräulein Grein 100 M.

Durch die Genossenschaftsbank für Dessen-Rassau von D. S. (2. Gabe) 200 M. — Bankrat Dorn (3. Gabe) 50 M. — E. Hartmann (3. Gabe) 10 M. — Frau Medizinalrat Hebbards (zweite Gabe) 50 M. — D. Helbing (2. Gabe) 100 M. — Oberleutnant Dell 60 M. — Dr. Henrich (dritte Gabe) 20 M. — Dr. von Ders 50 M. — Frau Oberleutnant Hermann (3. Gabe) 50 M. — E. Hill (Quartiergeb) 5,60 M. — Lucie Höfer (Kind) 3,25 M. — Professor Hochhuth 50 M. — Durch Frau Harter Hofmann, gesammelt wie folgt: Frau Major Lehmann 50 M. — Ulia Lehmann 0,80 M.

Lehrer Hofmann (Monatsgabe) 8 M. — Frau E. 5 M. — Wilhelm Hiebrich (durch Mitschlagenerdienst) 2 M. — Regierungsrat Müller 10 M. — Frau Böhm 0,30 M. — Fräulein E. D. 10 M. — R. R. 5 M. — R. R. 10 M. — Silberne Hochzeit, Wiesbaden 10 M. — Frau Böhm 1 M. — Harter ein, Rinn (Monatsgabe) 10 M. — Geheimrat Stein 20 M. — Superintendent E. M. Hingel (Monatsgabe) 20 M. — zusammen 162,10 M. — Fräulein Paula Dorn 10 M. — Zweiter Kapitän J. See Duh 100 M.

Oberbürgermeister a. D. Dr. von Jöbel (zweite Gabe) 400 M. — Generalarzt Dr. Jorisch (zweite Gabe) 20 M. — L. D. Jung (3. Gabe) 40 M. — R. S. 4 M. — Familie Kämmerer 20 M. — Lehrer a. D. Kämmerer 20 M. — Neubau Nilsen 20 M. — W. Kimpel (Quartiergeb) 11,20 M. — Klasse 2a der Volksschule aus der Kasse (Erbs aus verfallenen Geldern und Postkarten) 10 M. — Klasse 3a der Volksschule aus der Kasse (Erbs aus verfallenen Geldern) 10 M.

Durch die Kgl. Gerichtskasse wie folgt: R. R. 5 M. — Karl Gner 5 M. — Ludwig Lebe 4 M. — zusammen 14 M. — Justizrat Roth (Quartiergeb) 8,40 M. — Dr. W. Roth (Quartiergeb) 41,94 M. — Durch den Vorstandsverein zu Wiesbaden ging ein: Dr. med. C. Roth 100 M. — Major Kober (Quartiergeb) 8,40 M. — Durch Feldwebel Kraft Reservatdepot Infanterie-Landwehr-Regiment 1/80. (aus einem Volksdienstlohn) 132,20 M. — Durch den Kreis (Quartiergeb) 4,20 M. — Durch das Bankhaus Gebr. Kier von Fräulein Margarethe Otto 3 M. — Hugo Kronenberger 25 M. — L. R. 10 M. — Lehenberg 10 M. — Lehrer-Kollegium aus der Kasse (Erbs aus verfallenen Geldern) (zweite Gabe) 500 M. — Harter Lieber 100 M. — Frau Geheimrat Pefgang (halbes Quartiergeb) 35 M. — Dr. med. Hermann 100 M. — Fräulein Louise von 5 M. — Rechnungsrat Robert Vohr (2. Gabe) 50 M. — Frau von Vossan (3. Gabe) 50 M. — Regierungsrat Ludwig 20 M.

R. E. 5 M. — R. R. 20 M. — Mädchenklasse 3b der Volksschule (2. Gabe) 20 M. — Landesgerichtsrat Riedl (2. Gabe) 10 M. — Fräulein von Riedl 1000 M. — Dr. Ing. J. Riedl (3. Gabe) 1000 M. — Dr. Maurer (2. Gabe) 20 M. — Professor Riedl 10 M. — Zahnarzt Meyer (Quartiergeb) 6 M. — Wille 10 M. — Durch die Mitteldeutsche Kreditbank wie folgt: Erbs aus 100 Stück verfallenen Rote Kreuz-Losen 30 M. — Marta Drey (2. Gabe) 10 M. — Justizrat Rühnke (zweite Gabe) 30 M. — Professor Rosheim (2. Gabe) 50 M. — Kaufmann A. Müller 10 M. — Stadtschulrat a. D. Müller (3. Gabe) 20 M. — Frau Müllinghaus aus Kasse 30 M.

Frau Major R. (Erbs aus verfallenen Gold) 154,50 M. — R. R. 2 M. — R. R. 2,50 M. — R. R. 5 M. — R. R. 5 M. — Rühnke 214, Kgl. Schloß, für Fremdwörter 6,60 M. — Durch die Kgl. Landesbank wie folgt: Spielgesellschaft Hilles 3 M. — Landesbank-Oberbaurat Wenzel 25 M. — zusammen 28 M. — R. Riedler durch Mag. Riedler aus einem Prospektvergleich 10 M. — Regierungsrat Obermann (2. Gabe) 50 M. — Landesgerichtsrat Riedl (3. Gabe) 50 M. — Herrmann Riedl (Quartiergeb) 8,40 M. — 1. Polizeirevier Wiesbaden 85 M. — R. R. (3. Gabe) 15 M. — Fräulein Riedl 110 M. — Durch die „Rheinische Volkszeitung“ wie folgt: Ungenannt 2,50 M. — Schiedsmann Hinger, Oberjochbach 3 M. — E. Winter 20 M. — zusammen 25,50 M. — Frau Rhoden (3. Gabe) 10 M. — Rühnke (3. Gabe) 100 M. — Rentner Rühnke (3. Gabe) 100 M. — Durch die „Rheinische Volkszeitung“ gingen ferner ein: Ungenannt 2,50 M. — Rentner Demuth 50 M. — Rangiermeister B. Dergin 10 M. — zusammen 62,50 M. — S. W. (Quartiergeb) 19,60 M. — Sängervereinigung Wiesbaden 400 M. — Sammlung der

Quarta bei der Oberrealschule am Zietenring 15,60 M. — Sammlung der Sexta bei der Oberrealschule am Zietenring 12 M. — Hauptmann Serbens (Quartiergeb) 33,60 M. — Professor Selvers 20 M. — J. Siegel 100 M. — Sonnenberger Straße 58 (Quartiergeb) 33,60 M. — Polizeikommissar Schaeffer 20 M. — General von Schaeffer 50 M. — Albert Schön 15 M. — Harter Schradler (6. Gabe) 20 M. — Frau Schubert 25 M. — Schuch 10 M. — Schule aus der Mainzer Straße (Sammlung) 3,50 M. — Jos. Aug. Alex. und August Schwan (Quartiergeb) 33,60 M. — Spielgesellschaft Lamber im Hotel Reichspost 20 M. — Oberregierungsrat Springorum 50 M. — Jac. Stuber 300 M. — Landesgerichtspräsident Stumpf (Quartiergeb) 39,06 M. — Dr. Schultat Thysla (2. Gabe) 25 M.

Ueberrück der Ausfallklasse 6 Gymnasium 1,55 M. — Ueberrück der Tellerkassette (Dochschulvorträge) 500 M. — Ungenannt 1,80 M. — Ungenannt (3. Gabe) 50 M. — A. Winger aus Eppenheim für den Verein Kgl. Preuß. Fortbeamten (Ortsgruppe Wiesbaden) 100 M. — Rentner Gustav H. (2. Gabe) 1000 M.

Verband der Weinbändler des Rhein- u. Main-ganges 300 M. — Durch die Vereinsbank Wiesbaden gingen ein: Otto Siebert 10 M. — D. C. Funder, Dr. A. Kraft und Fritz Hingst 100 M. — zusammen 110 M. — Verkehrsamt, Ditzingen auf zwei Hahnen nach Köln 11,60 M. — L. Roth (Quartiergeb) 12,60 M. — Von Beamten 40 M. — Durch den Vorstandsverein zu Wiesbaden gingen ein: Dr. B. Heile (2. Gabe) 500 M. — Stadtbauinspektor Scheuermann (2. Gabe) 10 M. — zusammen 510 M. — Durch den Vorstandsverein zu Wiesbaden gingen ferner ein: von Dr. med. Dergel 50 M. — Justizrat Dr. D. Rönne (3. Gabe) für Bollenwaren, 500 M. — A. Schmittbrenner, Eigenheim 50 M. — Jos. Die 5 M. — Frau L. Berling 4 M. — Direktor R. Dörner (3. Gabe) 20 M. — zusammen 629 M.

Drogist Wachsmauth 5 M. — Wagemann's Kinder 100 M. — Gustav Walter 50 M. — von Weibel-Radt (2. Gabe) 10 M. — Professor Wöl 10 M. — Der Blumenamt (Erbs durch Blumenverkauf durch die Firma Selma Heinrich, Inh. Fräulein Weiningshof) 486,95 M. — Landesgerichtspräsident Wenzel (2. Gabe) 20 M. — Fräulein Weinmann 25 M. — E. Wery (Quartiergeb) 78,40 M. — Magistratsoberlehrer Wenzel 20 M. — „Wiesbadener Tageblatt“-Sammlung 500 M. — Nikolai Winkel 4 M. — Regierungsrat Wirth 20 M. — Anton Wipf (Quartiergeb) 11,20 M.

D. Zichen (Quartiergeb) 21 M. — Jinsen von J. Sch. Wehrbeitrag 11 M.

Einnahmen am 26. Sept. 1914 M. 2395,64
Einnahmen am 28. Sept. 1914 M. 2294,11
Einnahmen am 29. Sept. 1914 M. 852,50
Einnahmen am 30. Sept. 1914 M. 3843,07
Einnahmen am 1. Okt. 1914 M. 4038,64
Einnahmen am 2. Okt. 1914 M. 7451,25
Einnahmen der Sammlung der vorerwähnten Banken M. 2543,80
Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge M. 611.973,08

Wegen etwaiger Berichtigungen von Fehlern, die in vorhergehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, ersucht eine kurze Notiz an das Büro der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.

Berichtigungen: Im Gabenverzeichnis 14 muß es statt Dr. R. Schulz 100 M. heißen: Sanitätsrat Dr. R. Schulz 100 M.

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstr. 50 1.
Zahnheiler, Nervenheiler, Zahnärztliche, Zahnärztliche, Kunstlicher Zahnarzt etc.
Dienst des Wiesbadener Beamtenevereins.

Ideal Zahn-Brücke.
(Zahnersatz ohne Gummipflaster)
D. R. Patent Nr. 211.107.
Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnheilkunde. Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstr. 50 1.

Die Lieferung der nachbezeichneten Lebensmittel für das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV. (Hilfsorgane für die Angehörigen unserer Krieger) soll nach Maßgabe der im Schloß Kavaliershaus (Vordereingang Zimmer Nr. 1) zur Einsicht anliegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

1. Erbsen,
2. Bohnen,
3. Bohnen,
4. Gerste,
5. Weizenmehl,
6. Hafergerste,
7. Haferkloßchen,
8. Reis,
9. Weizenmehl (weiß und gelb.)

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis spätestens Montag, den 5. Oktober, vorm. 11^{1/2} Uhr, in vorgenanntem Zimmer abzugeben, wofür sie in Gegenwart der erschienenen Anbieter eröffnet werden.

Von den ausgewählten Waren (Lebensmittel) sind Proben beizulegen.

Wiesbaden, den 28. Sept. 1914.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung IV.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.

Montag, den 5. Oktober 1914,

Gefloffen.

Refidenz-Theater

Montag, den 5. Oktober 1914.

Gefloffen.

Stellenvermittlung

des Verbandes

kath. kaufmännischer

Vereinigungen

DEUTSCHLANDS,

in über 185 Städten vertreten.

Für die Herren Prinzipale

kostenlos.

Bewerbspapiere sind zu beziehen

von unseren Vertretungsmännern

Wilhelm Seelbach,

Bismarck-Straße 17,

Wiesbaden. Gr. Burgstraße 17

sowie Jacob Burg, Elzville.

Begabter Junge

kann in mein Bureau eintreten.

Justizrat Laatz, Kirchstraße 11.

Rübenroder

gegen gute Bezahlung gesucht.

Rehntenhof, Schierstein.

Suche zum 15. oder 20. Oktober

für Nachschicht, ein in Küche und Hand-

arbeit erfahrener, unverheirateter

Mädchen

Gest. Off. unt. 320 a. d. G. Schloßstraße,

Wiesbaden.

Restere Dame in

Biebrich am Rhein

wünscht ihre große Wohnung um nicht

zu klein zu sein, mit gleichgesinnter

Dame zu teilen. Angebote erbeten

unter G 720 an die Geschäftsst. d. B. B.

Schulstraße 14.

werden die und bis

garntiert und umgarniert

Stehentisch 17.

Kreisel.

Regensburger Marienkalender 50

Benjamins Marienkalender . 50

St. Antoniuskalender . . . 40

Rheinischer Volkskalender . 25

zu haben

bei den Volkszeitungsträgern

und im Verlag

Friedrichstraße 30. Telefon Nr. 63

Militär-Ausstattungen

Trikolhemden Hosen
Socken Leibbinden
Ohren-Pubwärmer
Wollene Westen
Unterjacken

LSCHWENCK WIESBADEN.
Mühlgasse 11-13

Aufruf!

Eine ernste, aber große Zeit ist für Deutschland gekommen. Eine Welt von Feinden hat uns umringt. Es geht um Sein oder Nichtsein, um die Existenz des Deutschums in der Welt. Unsere Feinde wollen entscheiden, daß das Deutschum nicht mehr gelten soll. Ganz Deutschland — Männer wie Frauen — steht zusammen wie ein Mann, um für unser bedrängtes Vaterland alles einzusetzen und ihm zum Siege zu verhelfen.

Die heranwachsende Jugend darf dabei nicht fehlen; auch sie soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden. Dazu und für ihren späteren Dienst im Heer und in der Marine bedarf sie einer

besonderen militärischen Vorbereitung.

Diese soll, soweit sie ohne Waffe möglich ist, in der Weise erfolgen, daß einmal in der Woche, voraussichtlich Sonntags Nachmittags, praktische militärische Übungen durch militärisch ausgebildete Herren stattfinden und an einem Wochentage abends theoretischer Unterricht erteilt wird.

Mit Rücksicht auf die hohe vaterländische Bedeutung, die diese Ausbildung hat, richten wir an alle jungen Leute Wiesbadens, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, die dringende Bitte, an dieser militärischen Vorbereitung vollständig teilzunehmen und sich zu diesem Zwecke während der üblichen Bürozeiten von vormittags 8-1 Uhr und nachmittags 3-6 Uhr auf Zimmer 21 des Rathauses zu melden.

Diesem jungen Leute, die Jugendvereinen angehören, und von diesen bereits dem Magistrat mitgeteilt worden sind, brauchen sich nicht mehr zu melden.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1914.

Der Magistrat.